

Meistertrommler mit Humor und immer neuen Ideen

Die Profi-Percussionisten Christoph Haas und Thomas Eyison sind im Marbacher Schlosskeller aufgetreten

Marbach. Richtige Melodien hat es keine gegeben. Dennoch war das, was Christoph Haas und Thomas Eyison im Schlosskeller geboten haben, ein vollwertiges Konzertereignis, mit viel Spannung und Gefühl. Auch Humor haben die zwei Meistertrommler gezeigt.

Von Astrid Killinger

Voneinander gelernt hätten sie, sagt Christoph Haas. Er studierte in Westafrika, Südinien und Lateinamerika die Rhythmuskulturen, bevor er sich wieder in Stuttgart niedergelassen hat. Der Ghanaese Thomas Eyison tritt den Beweis an: „Was müssen für das Bäume sein“, singt er lachend, und dann lassen sich beide immer mehr mit ihren Trommeln auf diesen Liedtext ein, steigern sich, lassen ihre Instrumente hacken und schnarren, dunkel grummeln, hell klopfen, ergänzen die unzähligen Betonungen, mit denen sie das Wort „Elefant“ wiederholen, mit immer neuen Trommelideen.

Die beiden haben noch einen anderen Text entdeckt, um den herum sie Trommelvariationen spielen. Es geht um den Hans und die Frage „ob er aber über Oberammergau



Thomas Eyison (links) und Christoph Haas haben viele Rhythmen mitgebracht.

Foto: avanti

oder aber über Unterammergau oder aber überhaupt nicht kommt“. Ganz wild wird dabei Eyisons Trommeln, während Haas locker auf Glocken schlägt. Wie Eyison auf einer einzigen Trommel viele Klangfarben erzeugt, mit Fingerspitzen, mit dem Ellenbogen, wie er plötzlich mit Sprechgesang einsetzt oder überraschende Pausen macht, das

wird nie langweilig, das hört sich an wie eine schöne, spannende Geschichte, der man ewig lauschen könnte.

Beim nächsten Stück schüttelt er die jeweils freie Hand seltsam in der Luft aus. Er bringt seine Bewegungen in einen solchen Ablauf, dass es nach einer Weile so aussieht, als trommelten seine Hände von selbst, losge-

löst von seinem lächelnden Gesicht. Hart und exakt sind aber die Schläge.

Sanfter wird es dann mit dem Musikbogen von Haas, einem uralten Instrument, das aus einem langen Holzstab, einer Kalebasse, einem Stein und einer Metallsaite besteht. Es wird auch Berimbau genannt. Haas spielt gleichzeitig mit einer Rassel. Ein wortloses Singen kommt dazu und ein leichtes Tanzen. Musiker, Instrument und Musik werden zusehends eine Einheit. Dann spielt Haas mit hölzernen klingenden Früchterasseln, knallt sie plötzlich auf den Boden, stellt sich an die asiatische Tischtrommel und schlägt mit zwei Schlegeln so schnell darauf, dass weder Augen noch Ohren richtig mitkommen.

Und abermals finden Haas und Eyison im Spiel zusammen, wirklich, nicht nur äußerlich. Ununterbrochen reagieren sie aufeinander und kreieren so Stücke, die mal zum Mittanzen in den hinteren Reihen animieren, ein andermal Staunen und Bewunderung hervorrufen, ein drittes Mal zum Träumen bringen. Eyison bringt noch das in Afrika erfundene Lamellofon und Umhängetrommeln ins Spiel. Haas umkreist ihn mit indischen Zimbeln. Ganz ohne Noten haben die Profi-Percussionisten im Schlosskeller einen Abend voller Wohlklänge geschaffen. Von den Rhythmen ganz zu schweigen.